

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die klein-gehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises An-gelegene 15 Pf., für Ankamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoh und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 114.

Sonnabend, den 28. September 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ihre Maj. die Kaiserin, die von Wien wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird sich nun doch noch zu einem kurzen Aufenthalt nach dem Jagdschloß Kottbus in Ostpreußen begeben. Die Abreise von dort nach der kaiserlichen Guts-herrschaft Gabeln im Elbinger Landkreise ist nach den bisherigen Dispositionen auf den 30. d. Wis-terstag festgesetzt. Der Kaiser verbleibt noch bis zum 9. Ok-tober in Rom und begibt sich dann ebenfalls nach Gabeln. Für die Rückkehr des Kaiserpaars nach Berlin ist der 16. Oktober vorgesehen.

Bei dem Empfange im Rathaus hielt der Kaiser eine Rede, in der er zunächst seine Anerkennung ausspricht für die Feier, mit der das Andenken seiner Urgroßeltern geehrt worden sei, und der Bürgerlichkeit für den Empfang dankte. Der Kaiser fuhr dann fort, das Jahr 1807 lehre, daß die Be-wegung des Volkes ihren Grund und ihre Quelle fand, als das Volk sich auf sich selbst betrug. Das Volk habe sich nicht emporgewandt in Undankbar-keit gegen das Herrscherhaus, sondern sei zur Re-ligion zurückgekehrt. Unsere Vorfahren hätten Gottes Wort geliebt, und er habe sie dafür nicht in Stich gelassen. Das gemeinliche feste Gottesver-trauen des Königshauses und des Volkes und das Erkennen des göttlichen Willens eint in schwerer Zeit habe uns wieder emporgeliebt. Wie sieht nun das Jahr 1907? Kaisers Herrschen Sohne, dem großen Kaiser, sei es inzwischen durch göttliche Gnade vergönnt gewesen, das Werk zu Ende zu führen, zudem in der schweren Zeit unter den herrlichen Kämpfen der Vorfahren der Grundstein gelegt worden sei. Memel sei nicht mehr eine Grenzstadt Preußens, sondern des Deutschen Reiches. Der Grundstein, der in schwerer Zeit zusammenge-hämmert wurde, sei durch Gottes Gnade auch der Grundstein des Deutschen Reiches geworden. Wie nun 1907 und seine Zeit dem Jahre 1807 gegenüber wohl friedlich geworden sei, so können wir doch mit Bestimmtheit sagen, daß auch wir in einer

großen Zeit leben. Die kräftigen, überraschenden und fast unverkennlich schnellen Fortschritte des neuerrichteten Vaterlandes und die erstaunliche Ent-wicklung unseres Handels und unseres Verkehrs, die großartigen Gründungen auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik seien die Folgen der Wieder-vereinigung der deutschen Stämme. Je mehr wir in der Lage seien, eine hervorragende Stellung in der Welt zu erringen, umso mehr solle das Volk sich erinnern, daß hierin das Bekenntnis der göttlichen Vorsehung zu erblicken sei. Wenn der Herrgott unserem Volke nicht noch große Aufgaben gestellt hätte, würde er ihm nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen haben. Wir wollen aus allem lernen, daß wir auch heute in hoher Würde auf den alten Quellen festzuhalten haben. Auch heute gilt wie vor 100 Jahren: Erst den Blick nach oben empor zu richten und zu verstehen, daß alles, was uns gelingt, durch Hülfe von oben erwirkt ist. Wir wollen entschlossen wirken, solange Tag ist. Dann kann jeder an seine Beschäftigung gehen und sein Gewerbe so treiben und führen, wie es einem braven Christen und Deutschen geziemt.

Das Besondere des Großherzogs von Baden, der laut „Köln. Ztg.“ nur noch auf künstlichem Wege ernährt werden kann, ist unverständlich. Die Kräfte nehmen ständig ab, die Herzfähigkeit er-lahmt, das Bewußtsein ist benommen. Es ist ein langsames und schmerzliches Hinsinken. Wegen der Erkrankung des Großherzogs wurden die ge-plannten Feierlichkeiten zur Bahneröffnung Kappel-Bonnhof ausgesetzt. In die Pflege des hohen Patienten teilt sich die Frau Großherzogin mit ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Schweden. Auch die Gemahlin des Prinzen Max, eine geborene Prinzessin Cumberland, ist aus Gründen an das Krankenlager ihres kranken Mannes gezw. Schloß und Park in Mannheim abgeperrt, damit kein Laut die Ruhe des schwebenden Fürsten stört. In der Kapelle findet jeden Abend ein Wittigensdienst statt, an dem die nächsten Angehörigen des Groß-herzogs Friedrich teilnehmen. Da ihnen allen das

keine Schloß nicht Unterkunft gewährt kann, so haben die Herrschaften des Hofstaates in dem nahen Konstanz Wohnung genommen. Der preussische Gesandte am bayerischen Hofe weilt gleichfalls in Mannheim, um unsern Kaiser stündlich Bericht zu erstatten.

Die Krankheit des Großherzogs Friedrich von Baden hat zu Empörungen Raum gegeben, eine Agentensache zu bestimmen und zwar auch für den Fall der Wiedergenehung, da die Refonaleszenz eine lange Zeitdauer nach aller Voraussicht erheischen würde. Das geführte Bulletin lautet in-solfern günstig, als die Darmaffektion abgeheilt ist. Doch ist immerhin mit bedrohlicher Verwickelung zu rechnen, so daß der Zustand nach wie vor ernst ist.

Der Führer der freimütigen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Dr. Müller-Sagan feierte am Sonntag mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Bundesrat wird sich nach seinem Zu-sammenritte in der kommenden Woche zunächst mit geschäftlichen Beschlüssen, Veränderungen im Personalbestande der Neubildung der verschiedenen Ausschüsse u. s. w. beschäftigen. Laut „Kreuz-Ztg.“ wird er sich auch mit einem Entwurf über Abänderung der Gewerbeordnung sowie mit Be-stimmungen zu einer am 2. Dezember d. J. vorzu-nehmenden Viehzählung beschäftigen. Nächst dem Etat für 1908 wird noch eine Novelle zur Verein-fachung des amtsgewerblichen Verfahrens als Be-ratungsgegenstand genannt. Hiernach sind also die Novellen des Brieggesetz und der Entwurf über die reichsgewerbliche Regelung des Vereinswesens noch nicht so weit gebildet, daß sie dem Bundesrat schon zu Beginn seiner Tätigkeit zugehen könnten. — Hiernüch würde die Werbung übereinstimmen, daß die Regierung ein Vereinsgesetz nicht früher einbringen will, bevor sie nicht die Gewißheit hat, daß eine Mehrheit der Volksparteien für die vorzu-schlagenden Bestimmungen vorhanden ist. Die mitt-lere Linie ist oft beschränkt.

Das Heimatlid.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Madras verboten.

(11. Fortsetzung.)

Finstern und wortlos blickte der Graf auf seine Gattin. Einen Augenblick schien er zu schwanken. Dies nahm auch Siegfried wahr. Mit einer heftigen Bewegung warf er sich dem Vater zu Füßen, seine Knie mit beiden Armen umklammernd. Dies bemerkte jedoch gerade das Gegenteil von dem, was Siegfried gewollt. Der Graf wurde noch wilder, noch zorniger.

„Steht auf!“, schrie er wütend, indem sein Ant-litz sich dunkelrot färbte, „es geziemt sich nicht für einen aus unserem stolzen Geschlecht, um eines Weibes willen sich in den Staub zu werfen.“

„Er wies gebieterisch nach der Tür.“

„Geh und komme mir nicht wieder vor die Augen, bis du deinen Sinn geändert hast und mir Gehorsam geloben willst! Ich werde mich durch dich nicht vor der ganzen Gesellschaft blamieren lassen!“

Er rang nach Atem, doch stand er da wie aus Erz gegossen, stolz und hochauferichtet, ein Bild der ungebrochenen Kraft, wie eine Götze, die der Sturm umtobt, und die dem wilden Brausen Trotz zu bieten vermag aus eigener Kraft.

Siegfried war jäh auf die Füße gesprungen. In seinen Augen loderte ein unheimliches Feuer, man sah es ihm an, er war entschlossen, den Kampf um sein Glück nicht aufzugeben, koste es, was es

wolle. Er war der Stille Träumer von ehemals nicht mehr, den der strenge Vater durch eine Hand-bewegung, durch einen Blick einzuschüchtern ver-mochte.

Die ausgestreckte Hand des Grafen zeigte noch immer nach der Türe. Siegfried konnte dies Letzte, Neuherte nicht begreifen. Konnte der Vater es wirklich übers Herz bringen, seinen einzigen Sohn für immer gehen zu heißen? Auf diesen Ausgang des Streites war Siegfried allerdings nicht gefaßt gewesen. Heiß quoll die Liebe zur Heimat in sei-nem Herzen empor, es war, als wirgte ihn etwas an der Kehle, brennend krieg es ihm in die Augen, und unfähig, sich länger zu beherrschen, schlug er die Hände vors Gesicht.

„Ja, du Memme, du Feigling!“, schrie der Graf, den diese Bewegung aufs äußerste erboste. — fort, — hinaus, aus meinen Augen.“

„Vater, nimm dich Wort zurück!“, rief Siegfried, „es müßte uns für immer trennen, — nimm es zurück!“

„Nichts nehme ich zurück! — Geh, und wenn du dich selbst und auf das, was du deinen Eltern schuldest, besonnen haben wirst, wenn du gewillt bist, zu tun, was ich von dir fordere, dann kehre zurück, ich werde dann verüben, dir zu verzeihen!“

„Und dies, — dies ist dein letztes Wort, Vater?“

„Gnädig, besinne dich!“, schrie die Gräfin auf.

„So wahr ich Graf Düren heiße, es ist mein letztes Wort!“, rief der Graf, ohne den Einwurf seiner Gattin zu beachten.

„Wasg! du es, meinem Willen zu trotzen, und

mit — jener den Bund fürs Leben zu schließen, so betrachte dich als ausgestoßen, du löst dich damit selbst von uns los und bist tot für uns. — mußt tot sein. — ich habe dann keinen Sohn mehr! Du hast zu wählen zwischen ihr und uns, etwas an-der es giebt's nicht! Merke dir das wohl, denn du wirst mich unerbittlich finden. Solltest du es wagen, noch einmal an meine Türe zu klopfen, — ich kenne dich nicht mehr!“

Siegfried stürzte fort. Einen letzten Blick warf er auf seine Mutter, die laut aufschrie. Aber er sah es nicht mehr, wie sie ohnmächtig in ihrem Sessel zurückfiel.

Der Fürst folgte ihm.

Graf Düren versuchte vergebens, seine Gattin aufzuwecken. Er rief nach Hilfe, und Beatrice war die erste, die eilends herbeistürzte.

„Um Gotteswillen, was ist denn geschehen?“

rief das junge Mädchen höchst erschrocken.

„Später, — später, du sollst alles erfahren, nur hilf mir jetzt. Nimm jemand von den Dienst-boten, damit wir die arme Frau wieder zum Bewußtsein bringen!“

Man trug die Gräfin nach ihrem Zimmer und legte sie dort auf das Bett nieder. Als sie wieder zu sich kam, galt ihre erste Frage dem Sohn. Jetzt erst erfuhr Beatrice, die nicht von dem Lager wich, was vorgefallen, und ihre Tränen mischten sich mit denen der unglücklichen Mutter.

„Sei ruhig, Luise“, tröstete der Graf die schwer-geprüfte Gattin, „daß ich nicht anders handeln konnte, das siehst du doch ein, nicht wahr?“

lokales und Provinzielles.

* **Annaburg**, 26. September. Verletzungen. Mit dem 1. Oktober vollziehen sich hier und in der nächsten Umgebung eine ganze Reihe von Verletzungen. Der Kompanieführer an der hiesigen Unteroffizierschule, Hauptmann von Dreßler wurde in das Inf.-Regiment Nr. 151 verlegt. — Leutnant Schind von der Unteroffizierschule Annaburg tritt in die Unteroffizierschule Weissenfels über. Leutnant Matheus vom Infanterie-Regiment Nr. 48 wurde an die Unteroffizierschule Annaburg verlegt. — Der Nendant der letztgenannten Anstalt, Weidemann, tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Zahnmeister Thoret aus Mainz. Sein bisheriger Vertreter, Zahnmeister Bösch, kehrt zu seinem Regiment, Feld.-Art.-Reg. Nr. 75 nach Halle zurück. — Der derzeitige hiesige Postvorsteher Lehmann wird nach Kitzingen verlegt. Als neuer Postvorsteher ist Postvorsteher Scheidt aus Teutschenthal nach Annaburg berufen. — Bahnassistent Heinrich wird mit dem 1. Oktober nach Kitzingen verlegt. — Der Musikleiter von der hiesigen Unteroffizierschule, Feldwebel Dräger, tritt mit dem 1. Oktober in das Kaiserliche Telegraphenamt zu Berlin über. — Lehrer Grätz in Lieben erhielt aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens. Zu seinem Nachfolger hat die königliche Regierung zu Verlegung den Lehrer Dabbe aus Schöneicho berufen. — Lehrer Seife wird mit dem 1. Oktober von Falkenberg nach Madewell bei Halle verlegt. In seine Stelle tritt Lehrer Schneider aus Wahrenbrück. — In Herzberg scheidet Ende d. J. Kämmerer Buchhardt aus dem städtischen Dienst. Der bisherige Kontrollor Neubauer wurde zum Kämmerer und Sparkassenrentanten gewählt. Für seine Stelle ist Geometer Ludwig Klok aus Herzberg bestimmt.

— Der Herbst ist da. Freundlich lacht die Sonne über Feld und Wald und gibt den Naturbildern in den Mittagstunden einen sommerlichen Charakter. Aber wie beim Menschen die ersten grauen Haare das beginnende Alter verraten, so zeigen die einzelnen gelben und roten Blätter der Laubbäume an, daß die Natur ihren Höhepunkt überschritten und es abwärts geht, dem scheinbaren Tode entgegen. Täglich auch die Sonne den Sommer am Mittag noch vor, in den übrigen Stunden fehlt ihr die Kraft, die Luft genügend zu erwärmen, es ist herb und kühl und die Nacht hinterläßt in den Morgen hinein einen weichen Reif. Dieser Reif, die nächtliche Kälte, die bereits mit 2 Grad gemessen wurde, wird den Blumenflor, der jetzt noch in den Gärten das Auge erfreut, nicht lange mehr fortbestehen lassen, dafür werden die Bäume sich schmücken mit einem farbigen Gewande in köstlicher Schönheit. Lange dauert es nicht, Aber ehe es zerfällt und zerfällt, wollen wir es bewundern. Wenn der Sturmwind erst mit seiner rauhen Hand hineinschneit, ist die Schönheit der Herbstblätter dahin. Kurz ist die Weibe der Tage, die uns das herrliche Bild noch bieten, denn wollen wir sie nutzen zu unserer Gesundheit und Erfrischung, zur Freude an den Schönheiten der Natur.

— In landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigte jugendliche Arbeiter und Lehrlinge sollen nach einer Verfügung des Handelsministers bekanntlich nicht verpflichtet sein, die Fortbildungsschule zu besuchen.

Sie ist es nun zwar nicht ein, aber, gewohnt, sich in allen Dingen dem Willen des reizbaren Gatten unterzuordnen, und alles für recht zu halten, was er tat, wagte sie auch jetzt keinen Widerspruch, sondern nickte nur stumm mit dem Kopfe.

Die Gräfin verfiel in ein schweres Nervenleiden, das sie lange an das Bett fesselte, und den schwachen Lebensfunken zu verlöschen drohte. Beatrice hatte schon am ersten Tage den Gedanken nach Hause zurückkehren zu wollen, ausgegeben, sie fühlte, daß sie hier nötig war, daß sie nützen konnte, und das tat ihren Herzen ungemün wohl. In der Tat wurde die Kranke stets ruhiger, wenn Beatrice ihr die weiche, kühle Hand auf die Stirn legte und in ihrer sanften Weisheit, sie zu trösten verlegte. Freilich verfiel die Gräfin auch wieder in wilde Nervenphantasien, sie rief unablässig Siegfrieds Namen, bald laut, bald leise, aber immer in den zärtlichsten Ausdrücken.

Der Graf versuchte, so gut er es vermochte, die Leidende zu trösten. Nie hatte man ihn so mild gesehen, als in diesen Tagen.

„Dein Sig wird zurückkehren.“ besapptete er stets, „denke doch, er ist nicht diefermal als ein Bettler, wenn ich meine Hand von ihm abziehe, er kann doch nicht in den Grund davon denken, einen eigenen Hausstand zu gründen, das kostet Geld, und er besitzt ja nichts. Außerdem würde ihm seine Unselbständigkeit wahrscheinlich ins Gesicht lachen, wenn er, von allen Geldmitteln entblößt, vor sie hinfreten wollte und ihr nichts bieten könnte als

Unter diese Betriebe rechnete sich auch ein Gärtnereibesitzer in Göpenitz und er hielt dieferhalb absichtlich einen seiner Lehrlinge von der Fortbildungsschule fern. Der Lehrling erhielt darauf ein Strafmandat wegen Schulverweigerung, gegen welches Einspruch erhoben wurde. Das Gericht betrachtete nach der Aussage des Gärtnereibesitzers dessen Gärtnerei als einen landwirtschaftlichen Betrieb und es ergab sich somit die Freisprechung des beschuldigten Lehrlings.

Vretin a. G., 26. Sept. (Verunglückt.) Die Schneiderin Margarete Labemann wurde auf einer Radtour nach Großtoben von einem Radfahrer überfahren und in den Graben geschleudert. Sie wurde bewußtlos aufgefunden und trug schwere Verletzungen davon.

Hattin bei Jessen, 27. September. Schülerkapelle. Der hiesige Lehrer Wille hat mit großem Fleiß und gutem Geschick seine Schülungen mit Trommel und Pfeife zu einer tüchtigen Kapelle herausgebildet. In den Manövretagen brachte die muntere Schar unter Wilkes Leitung den hier einquartierten Militärkapellisten ein Ständchen. Die Offiziere waren durch solche Aufmerksamkeit hoch erfreut und sammelten für die Kapelle 23 Mark. Die Knaben feuerten sodann noch einige Pfennige pro Kopf zu diesem „Kapital“ und schafften sich zur Verstärkung ihrer Musik eine neue — Pante an.

Wittenberg, 27. September. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Meißner-Rösch hat die Besitzschaftung seines Gutes seinem Schwiegersohn, dem königlichen Domänenpächter Siegel-Frenburg a. d. U., übertragen und siedelt nach Kösen über. Mit dem 1. Oktober geht das etwa 300 Morgen große Krügerische Gut in Bietogast durch Kauf in den Siegelischen Besitz über. Die beiden Güter Rösch und Bietogast werden gemeinschaftlich verwaltet.

Blönsdorf, 25. Sept. (Unglücklicher Schuß.) Der Getreidehändler Leßgang von hier verlegte auf der Hühneriad auf Raundorfer Flur den Weichensteller Lenke aus Blönsdorf, der ebenfalls an der Jagd teilnahm, durch einen unglücklichen Schuß. Lenke wurde im Gesicht und an der Brust erheblich verletzt, so daß seine Ueberführung in ein Berliner Krankenhaus erfolgen mußte.

Deskau. (Eindbruch in der Landeshauptkasse.) In der vergangenen Nacht wurde in der im Regierungsgebäude in Deskau befindlichen Landeshauptkasse ein Einbruch verübt. Die Täter durchbrachen die Decke zwischen der ersten Etage und dem Garageschoß, kletterten mittels einer Seilleiter in den Dachraum hinauf, öffneten den Geldschrank durch Anbohren und stahlen daraus 15 000 Mark in Geldscheinen und Münzen. Dann verließen sie in den Haupttreppengängen, mußten dies jedoch aufgeben, vermutlich weil es zu tagen begann.

Halle, 26. Sept. Der 19-jährige Handlungsgehilfe Paul Köpfe eignete sich in der Zeit von Juni bis August drei Scheets und zwei Wechsel an, fälschte die Unterfertigung und zog die Beträge (annähernd 700 Mark) durch Postauftrag ein. Das Geld verbrachte er in Gesellschaft von Bekannten. Er verfuhr dann noch einen Scheel über 400 Mark zu unterschlagen, der Verlust aber wurde bemerkt. Köpfe vermittelte den Scheel und fälschte, um seine Veruntreuungen zu verdecken, die Bücher. Die Fälschungen wurden aber bemerkt und der Betrüger festgenommen.

Essen, 24. Sept. In Altersgehoben wurden heute früh der Mühlensbesitzer Richard Möller und dessen vierjähriger Sohn tot im Bett aufgefunden.

sein bischen Liebe. Sie wird auf den Grafentitel spekuliert haben und auf das Vermögen, von dem Siegfried ihr sicher erzählt hat. Der Junge war ja nicht zahm zu kriegen; nun wird er einsehen, das es sich ohne Geld schlecht leben läßt. Sieb nur acht, er kehrt reumütig zu uns zurück, wenn seine Schöne ihn abfahren läßt, und alles wird wieder gut werden. Diese Damen sind nicht so dumme, einen Bettler zu heiraten, sie kennen den Spruch wohl: „Wer bei Tisch nur Liebe findet, wird nach Tische hungrig sein.“

Er sagte das alles nur, um die Leidende zu beruhigen, denn eine Stimme in seinem Innern flüsterte ihm zu, daß sein Sohn, wie er selbst, ein gutes Stück von dem stolzen Wesen des Dürrenschens Geschlechtes an sich habe, und daß er niemals freiwillig zurückkehren würde, nachdem der Vater ihm so hart die Tür gewiesen.

„Aber,“ meinte die Gräfin dann stets, „jene — jene Dame verdient ja selbst bedeutende Summen, wie, wenn sie darauffin ihren Hausstand gründeten?“

„Nein, nein, Luise, das wird Siegfried niemals tun. Um sich von seiner Frau ernähren zu lassen, dazu ist er zu stolz. Wenn er sich wirklich so tief erniedrigte, dann —“

Er vollendete nicht, ein Blick auf das bleiche Gesicht der Kranken ließ ihn verstummen.

Die Gräfin war nur halb überzeugt. „Siegfried wird sich aber bald einen eigenen Erwerb suchen,“ sagte sie seufzend.

Der Tod war durch Gasvergiftung eingetreten. Wahrscheinlich war der Gasbalm im Schlafzimmer beim Ausdrehen nicht genügend geschlossen worden.

Weda (Th.), 23. Sept. Der blinde Türmer Gehrig stürzte im Turm der dortigen Oberburg einige Treppentritte hinunter und zerbrach sich, da er zwei Sägen trug, das linke Ohr mehrere Male. Den herbeigerufenen Bezirksarzt Dr. Präfer hat Gehrig, ihm das Ohr nicht ganz abzuscheiden, damit er später nicht als „gehoherer Vag“ begraben werden müßte. Das Ohr wurde geholt.

Plauen (Vogtland), 25. Sept. Wie der „Vogtl. Anz.“ aus Reichenbach meldet, ist dort ein 19-jähriges Mädchen, namens Minna Schneider, vor den Augen ihres kranken Großvaters lebendig verbrannt. Das Mädchen war dem Spiritusocher zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer gefangen hatten. Die Hilfe kam zu spät.

Bermischtes.

Der Herbst hat sich im Thüringer Wald mit Nachtfrost bis zu 5 Grad eingeführt. In Eschabon wütete ein heftiger Sturm, von wolkenbedecktem Regen begleitet. In einigen Straßen stand das Wasser 3 Fuß hoch. Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr mußten zeitweise eingestellt werden, mehrere Häuser sind eingestürzt. Viele Personen erlitten Verletzungen.

Aus Groß-Berlin. Groß-Berlin, also Berlin, Nachbarkräde und Bororte, zählt jetzt rund 3 104 000 Seelen, Berlin allein 2 050 000.

Das Spielern mit Streichhölzern. Im Nordwesten Berlins entstand am Dienstag ein Brand, durch Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren beim Spielen mit Streichhölzern verursacht. Da die Eltern abwesend waren und Hilfe zu spät kam, verbrannten ein 2-jähriges Mädchen und ein 3-jähriger Knabe.

Der Straßberger Eisenbahnunfall. Um den Straßberger Bahnhofsverletzer zu ermitteln, macht die Berliner Staatsanwaltschaft einen letzten umringelten Versuch. Sie stellte eine möglichst genaue Personalbeschreibung des Bestellers des gefundenen Schließels auf und verordnete die Befragung mehrerer aus dem Vordruck: „5000 Mk. Besoldung“ an alle Amts- und Gemeindevorsteher, Landratsämter, Konvikulate, Bahnhöfe, an Gastwirte uhm.

Acht Arbeiter einem Badeort zum Opfer gefallen. In Wersheim bei Hattendorf wurde eine Parade angezündet, in der russisch-polnische Arbeiter schliefen. Acht Personen verbrannten, verschiedene andere wurden schwer verletzt. Die Polen hatten kurz vorher mit einheimischen Arbeitern Streit gehabt.

Selbstmordversuch eines achtjährigen Kindes. In Berlin sprang das 1899 ebenfalls geborene Kind Margarete Kühl in Abwesenheit der Eltern aus dem im dritten Stock gelegenen Küchenfenster eines Duerggebäudes in der Kochhausstraße in den Hof hinab. Ein herbeigerufener Arzt stellte schwere Verletzungen an beiden Beinen fest. Der Beweggrund zur Tat soll schlechte Behandlung durch den Stiefvater und die liebliche Mutter sein.

Straßenbahnunglück in Berlin. Nach einer amtlichen Meldung überfuhr am Mittwoch nachmittag der elektrische Vorortzug von Groß-Lichterfeld nach Berlin Potsdamer Vorortbahnhof das Haltesignal und fuhr dem ausfahrenden Dampfzug nach Joppen in die Klante. Hierbei sind der Zugführer des elektrischen Zuges, Marjhall, schwer, zwei Reisende aus Berlin leicht verletzt.

„Ach was, das wird ihm nicht gelingen.“

Solche und ähnliche Gespräche wurden häufig zwischen den Ehegatten geführt, keines mochte es dem andern eingestehen, wie die Hoffnung, Siegfried werde wiederkommen, mehr und mehr dahin schmand. Als es der Gräfin besser ging und Beatrice daran dachte, zu ihren Angehörigen zurückzukehren, da zeigte es sich, daß dies vorläufig nicht anging. Die Kranke regte der bloße Gedanke, Beatrice nicht mehr um sich haben zu können, derart auf, daß die junge Dame, um die Gräfin zu beruhigen, erklärte, daß Schloß nicht eher verlassen zu wollen, bis die Tante sie entschickten würde. So blieb die Kontesse und bemühte sich, die finsternen Schattungen zu bannen, die in allen Winkeln des großen Hauses so lauern schienen.

Als die Gräfin das Bett wieder verlassen durfte, fiel draußen schon der erste Schnee, aber nicht die leiseste Nachricht war bis jetzt von Siegfried eingetroffen. Man hatte sich in stillschweigendem Ueberkommen daran gewöhnt, den Namen des Verschollenen nicht mehr zu nennen.

In den Abendstunden versammelte sich gewöhnlich die ganze Familie, zu der auch Lother und seine Mutter gehörten, im Salon der Gräfin. Es war ein gemächliches, sitzvolles eingerichtetes Gemach; man sah, von allen möglichen Dingen planvoll, am flackernden Kaminfeuer und schien ganz zufrieden zu sein. Und doch beschäftigte jeden einzelnen im stillen die Frage, wo Siegfried weilen mochte.

Fortsetzung folgt.

Die zweite Ehe der Gräfin Montignoso. Die Gerichte, die schon seit längerer Zeit über die Gräfin Montignoso, die frühere sächsische Kronprinzessin, verbreitet waren, haben sich bewährt. Meldungen aus London besagen, daß die Gräfin Montignoso mit dem Sänger Toselli vor dem Standesamt Strand in London im Beisein dreier Zeugen die Ehe eingegangen ist. Welche Konventionen diese neue Ehe für die Gräfin haben wird, bleibt abzuwarten. Jedoch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ihr die Spanage, die ihr bisher vom sächsischen Hof gezahlt wurde, entzogen werden wird. Wie es heißt, soll die Gräfin aber über reiche Privatmittel verfügen. Ihre Tochter Pia Monica wird sie nur aller Wahrscheinlichkeit nach an den sächsischen Hof abtreten müssen.

Der weibliche Rekrut. Ein ergötzliches Stückchen spielte sich dieser Tage in Laubenhain in Hessen ab. Der dortige Landwirt N. ließ im Jahre 1884 auf dem Standesamt ein Töchterchen unter dem Namen „Johanna Theodora“ anmelden; der Standesbeamte verstand jedoch den Namen falsch und trug statt des weiblichen Namens den männlichen „Johann Theodor“ ein. Unter diesem Namen wurde die neue Erbenbürgerin auch später in die Stammrolle eingetragen und prompt erfolgte vor einigen Tagen seitens der Militärbehörde die Ladung des jungen Mannes zur Musterung. Als Johann Theodor aber nicht erschien, wurde er als Desertionier betrachtet, und eine Militärpatrouille erhielt Befehl, denselben im Hause des Landwirts N. in Laubenhain zu verhaften und vorzuführen. Wie erkannte man jedoch, als man dort statt des vermeintlichen heeresunfähigen Rekruten eine liebliche Maid vorfand, die selbst am wenigsten von ihrer Bestellungspflicht vor dem Doreriasgeschick bisher etwas wußte!

General Stössel in Berlin. Der „Held“ von Port Arthur, General Stössel, weilt gegenwärtig in Berlin, um ein in dessen Nähe gelegenes Sanatorium, das ein Spezialist für Herzkrankheiten leitet, zu besuchen. General Stössel ist tatsächlich krank. Der Aufenthalt in Port Arthur, die Entlassung aus dem Dienst, die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen ihn mit ihrem niederschmetternden Ausgang haben die Nerven des Generals zertrümmert und den Grund zu einer bedenklichen Herzkrankheit gelegt.

Verurteilung eines Duellanten. Wegen Zweikampfs mit tödlichem Ausgang wurde der Hauptmann Bachaly vom Infanterie-Regiment Nr. 78 in Snabruück (er hatte den Hauptmann v. Berken getötet) vom dortigen Kriegsgericht zu 3 1/2 Jahren Festung und Dienstentlassung verurteilt.

Ein Kupferkrach ist entstanden. Der Preis für Kupfer ist um 900 Mark für die Tonne zurückgegangen. Noch im März notierte Chilekupfer in London 2200 Mark. Wie erklärt wird, sind die damaligen Berichte über nur geringe Kupfervorräte falsch gewesen, so daß sich die Preistreiber, die Espekulanten, die Talschen vollgesteckt hätten.

Einen schrecklichen Tod hat der 65-jährige Rentier Meets in Lübeck gefunden. Er stürzte bei einer Besichtigungstour des Bürgerausschusses in der Kalbfahndfabrik Ervers und Comp. in das Mischwerk, über das nur lose Bretter gelegt worden waren. Die Maschine zermalmte ihm beide Beine und tötete den Unglücklichen sofort.

Verweigerung einer Mutter. Nach einem vorausgegangenen Streit vergiftete die Frau des Gastwirts Ties aus Schöneberg ihre beiden Neffen und drei Jahre alten Söhne und dann sich selbst mit Lysol. Die beiden Kinder verstarben bald nach ihrer Ginklieferung ins Krankenhaus, der Zustand der Mutter ist hoffnungslos.

Aus verdmählter Liebe erhob sich in Berlin der Ullgebüchsmacher Unger, nach dem er seine frühere Braut Charlotte Wendisch durch Revolver-schüsse schwer verletzt hatte.

Eine Erbschaft von 1 Mill. Mk. soll Nürnberg verloren haben. Ein in Paris jetzt georbener Junggelehrter namens Tuchmann hatte sie angeblich seiner Vaterstadt zugedacht, vermachte sie aber der französischen Staatsschuld, weil er bei seinem letzten Besuche die Gegend, wo sein Elternhaus stand, baulich so verändert fand, daß er doppelt bitter seine Heimatlosigkeit empfunden hätte.

Verunglückter Stapellauf. Bei dem in Genä erfolgten Stapellauf des neuen großen transatlantischen Dampfers „Prinzessa Yolanda“ neigte sich dieser, als er kaum ins Meer hinabgelassen war, auf die linke Seite und sank bald darauf. Die Mannschaft und die eingeladenen Gäste scheinen alle gerettet zu sein. Die Ursache des Unfalls sei noch nicht festgelegt.

Der Stellvertreter. Der Schlichtermeister Theophile Mill hatte sich in Marseille bei mehreren Gesellschaften sein teures Leben versichern lassen und zwar im Gesamtbetrag von 1 800 000 Franken. Mill hatte bestimmt, daß diese Summe einst seinen Wirtsleuten, die ihn liebevoll gepflegt hatten, zu-fallen soll. Vor kurzem starb der edle Meister Mill, und zwar sehr plötzlich, und was kam dabei heraus. Theophile Mill war schon seit langem hoffnungslos erkrankt, seine Gesellschaft hätte den Todesfandanten aufgenommen. Deshalb ging der Sprach-lehrer, bei dem Mill wohnte, zu den Ärzten der Versicherungsgesellschaften und stellte sich diesen als

ferngelander Meister Theophile Mill vor. Nach diesen Enthüllungen ist es natürlich nichts mit der Millionenerbschaft, Meister Mill ist also völlig „umsonst“ gestorben.

In Sokol in Galizien wurde ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. Ein Bettler brannte vor vier Jahren einem damals 8-jährigen Hirtensnaben, den er gefesselt hatte, die Augen aus. Der unglückliche Knabe mußte leidend betteln. Er schilderte der Polizei seine Marter und hatte noch in fester Obhut Angst vor seinem Feind. Der unmenschliche Mord wurde sofort verhaftet.

Ge heft mir markt! Einen gesunden Schlaf muß ein Nachbar des Herrn Chr. Johannsen Ost-Schmiedhül haben, der in der Nacht vom Sonntag auf Montag von dem Niederbrennen des Nachbar-gebäudes und dem Lärm der Röhrenarbeiten nichts verspürt hat. Als man ihn schließlich am frühen Morgen weckte und ihm die Mitteilung von dem Schadefeuer machte, glaubte er zuerst noch, daß man ihm etwas aufbinden wollte, und sagte: „Ich hebb mir markt.“ — Der Fall erinnert nach den „Hamb. Nachr.“ an den Brand des früheren Ucker, sächsischen Gasthofs (jetzt Hennigs Hotel) in Ucker vor etwa dreißig Jahren. Ein gegenüber wohnender Gastwirt sah am Morgen nach dem Brande erschreckend in die öde Stätte, er und seine Familie hatten den gewaltigen Feuerlärm in nächster Nähe friedlich überhört.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 29. September.
Drtskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Der Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Wir bitten die geehrten Abonnenten einen etwa bewirkten Wohnungswechsel im Interesse weiterer pünktlicher Zustellung des Blattes den Zeitungsboten mitzuteilen. Die Expedition.

Fährhaus Dommitzsch.
Sonntag den 29. September:
Orts-Erntefest
und **Ballmusik,**
wogu ergebnis einladet
G. Ebenhan.

Bedenken Sie das Eine!

Etwas wirklich Gutes bricht sich unbedingt Bahn, aber es gibt alsdann immer Leute, die aus diesem verdienten Erfolge Nutzen ziehen wollen, indem sie versuchen, eine billigere und geringere Ware mit täuschend ähnlicher Verpackung in den Handel zu bringen. Das Publikum spürt bei diesen minderwertigen Fabrikaten absolut nichts, sondern wird getäuscht und geschädigt. Es ist deshalb notwendig, dass Sie, um allen Zweifeln und jedem Risiko aus dem Wege zu gehen, nur den echten Kathreiners Malzkaffee im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken kaufen und jede Nachahmung entschieden zurückweisen.

Die obere Etage
in meinem Hause ist zum 1. Januar zu vermieten.

Wihl. Simon, Mühlenstr.

Zutterkartoffeln

kaufen Hermann Vee, Gesellschaftshaus.

Wohner schöne Wohnungen

in meinem Hause Alterstraße per 1. Oktober zu vermieten.

A. Wagner.

Eine freundliche Wohnung

sobald eventl. später zu beziehen, hat zu vermieten.

Hermann Vee.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten kostenlos der Landwirtschaft, Schrankast und Schmuckerei, Braunschweig, Madonnenweg 158. — Tausende von Stellen angeht. Direktor Strauß. In 15 Jahren über 2800 Schüler.

Costume - Röcke

schwarz und farbig empfiehlt in größter Auswahl Carl Quehl.

Magenheil

Schutzmarke: Zwillinge Paket 30 Pfg.

In Annaburg bei J. G. Fritzsche.

Thüringer Graufalt

Werk von hoher Leistungsfähigkeit in Stückfall und genablem Fall, mit guter sehr ergiebiger bekannter Qualität, bei Staatsbauten vielfach verwendet, also beste Referenzen.

Sucht für 1908

zahlungsfähige Großabnehmer,

eventuell werden für kleinere Orte auch zum Betrieb als Dingestalt Alleinverträtungen vergeben.

Offert. mit Angabe des Abnahmequantums unter K. 18 404 an Haafenstein & Vogler u. G. in Halle a. S.

Jollinhalt- Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3.25 Mark pro Vierteljahr und 1.09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels- teil verfügt und die Zeichnungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vortzähligkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroufen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung, verbeztet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhau sst. 17.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1.50 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, à Pfd. 2.30 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3.25 Mk., versende geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.

August Schuch, Gänsemaastanstalt Neu-Zerbin (Oberbruch).

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Lipsia, mild Lipsia, herb

die beste Stofolade der Welt Tafel 25 u. 50 Pfg. in Annaburg bei J. G. Fritzsche.

Neu! Pyramiden-Neu!

Fliegenfänger

à Stück 10 Pfg. empfiehlt Drogerie Annaburg D. Schwarzg.

Ländliche Spar- u. Darlehnskasse Annaburg.

Sämtliche Düngemittel zur Herbstfaat sind auf Lager und können Wochentags abgeholt werden. **Befestlungen auf Stall** werden noch angenommen.
E. Klausenitzer.

Zum bevorstehenden **Wohnungswechsel** bringe mein **Fuhrgeschäft** nebst Möbelwagen in empfehlende Erinnerung.
Aug. Acker.

Weintrauben (5 Rfd.-Originalität) empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Täglich frische Eier empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Selbstgeröstete **Kaffee's** a Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Anchovy-Paste Sardellen-Butter Mayonnaise Krebssechereen Krebschwänze empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Russ. Gardinen, frisch angekommen, empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Emmenthaler Gämmer Camembert-Limburger Käse und ff. Landkäse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

MAGGI'S Kerbel- und Pilz-Suppen Zaviara Julienne-Suppen Ohnenschwanz-Suppen Erbsensuppen usw. in Würfel à 10 und 15 Pfg. empfiehlt **Otto Riemann.**

ff. Himbeer-Marmelade nach englischer Art empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Feinstes Speiseöl extrazart, bestes Salatöl à Pfd. 1 Mark, sowie vorzüglichsten **Speise- und Ginnache-Essig** à Liter 20 Pfg., **Salicylpulver** Paket 10 Pfg. hält vorrätig die **Apothek Annaburg.**

Alle Sorten **Schreib- u. Briefpapiere** und **Kouverts** empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Zu unserer am **Sonntag, den 29. Septbr. cr.,** von **abends 8 Uhr** ab im **Waldschlösschen** stattfindenden **TANZKRÄNZCHEN** gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Regelklub „Gut Holz“.



Vornehmste Einkaufsquelle für elegante Herren- und Knaben-Moden.

Die größte Auswahl und die niedrigsten Preise für sämtliche **Herren- u. Knaben-Bekleidung** finden Sie in dem **größten Spezialhaus Wittenbergs** und der Umgegend

Die Neuheiten der Wintersaison sind eingetroffen und halten wir unser Geschäft bestens empfohlen

Paletots ■ Joppen ■ Gehrock-Anzüge Jackett-Anzüge Beinkleider Fantasiewesten Pelerinen Schlafröcke, Knaben-Anzüge, Höschen

Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten, Normalsachen Handschuhe, Strickwesten, Strümpfe, Sweaters Schirme, Reisedecken, Spazierstöcke usw.

Anfertigung nach Maß unter Leitung eines eigenen bewährten Zuschneiders.

Wittenberger Konfektionshaus Collegienstr. 22 und Mittelstr. 51 Heintze's Lücke. Heintze's Lücke. Man beachte unsere 3 Schaufenster.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel empfiehlt **Otto Schwarze, Drogehandlung.**

Westen, blaue u. braune Walkjaden **Sweater, Zuavenjäckchen Kinder-Trikots, Unterröcke** in weiß, Barchend und Moiré, **Beinkleider und Tricothemden** für Herren und Damen, **Barchendhemden für Herren, Damen und Kinder** Kopftücher, Halstücher, Strümpfe **Schlafdecken, Bettdecken, Betttücher** **Belour- und Henden-Barchende** **Kleiderstoffe** in allen Farben, **Shürzen** **Bettzeuge, Hand- und Tischtücher, Servietten** **Strickwolle** in allen Preislagen empfiehlt **Seb. Schimmeyer.**

Waldschlösschen. Dienstag den 1. Oktober: **Erntefest.** Es ladet ergebenst ein **Fr. Simon.**

Musgewürz täglich frisch bereitet empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Köhler's Kaiser-Kalender Preis 50 Pfg., **Meine Kriegs-Erlebnisse in Südwestafrika.**

Von einem Offizier der Schartruppe. Mit vielen Illustrationen. Preis 1 Mark. Zu haben bei **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Damen-Blusen in Mousseline, Organdy, Batist, Zephyr, Cattun und Barchend empfiehlt in größter Auswahl **Carl Quehl.**

Druckjacken Barchend-Jacken mit und ohne Koller empfiehlt in großer Auswahl **Carl Quehl.**

„Die Hilfe“ Berlin-Schöneberg Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausg.: D. Fried. Naumann. Probe-Abonnement = kostenfrei. Agenten = überall gesucht.

Anstoss erregt jede Nech in der Stickerpferd- **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stickerpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Milcher, Simmen, Pusteln, Geschwülste, Pusteln u. a. Stück 50 & bei: **Apoth. Ellers.**

Photographische Bedarfs-Artikel als: Chemikalien, Platten, Papiere, haltbare Lösungen eigener Herstellung, Kopiermaschinen, Karton, Lampen, Schaalen u. c. empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat. **A. Goelz, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Annaburger Landwehr-Verein (Eingetragener Verein). **Sonntag, den 29. Septbr. cr. nachm. 4 Uhr**

Monats-Versammlung im Vereinslokal „Goldner Ring“.

- Tagesordnung:
1. Berlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Bewilligung der Reisevergütungen aus der Kreisriegerverbandskasse für die Besitzer und den Kassenträger der Vorstandsmitglieder und den Verbandstagen.
 3. Aufnahme eines neuen Mitglieds.
 4. Beschließenes. Steuerentnahme.
- Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**



Kaninchenzuchtverein Sonntag den 29. Septbr. nachmittags 4 Uhr

Verammlung im Vereinslokal „zur Weintraube“ **Der Vorstand.**

Col. Naundorf. Sonntag den 29. Septbr. **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **A. Dalichow.**

Naundorf. Sonntag den 29. Septbr. **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Paul Müller.**

Zwethau bei Torgau. Sonntag den 29. und Montag den 30. Septbr.:

Orts-Erntefest. Grösster Saal der Umgegend. Von 3/4 Uhr ab: **Vallmusik.** Ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. 72. Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein **Otto Klibor.**

Statt besonderer Meldung. Die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens zeigen hoch erfreut an **Otto Heintze u. Frau Elise geb. Hornickel.** Annaburg, d. 26. Sept. 1907.

Ihrem verehrten Vorgesetzten Herrn Postvorsitzer **Lehmann** und seiner wertigen Familie rufen bei seinem Scheiden von Annaburg ein **herzliches Lebwohl!** und die besten Wünsche für ferneres Wohlergehen nach **die Unterbeamten** des Postamts Annaburg.

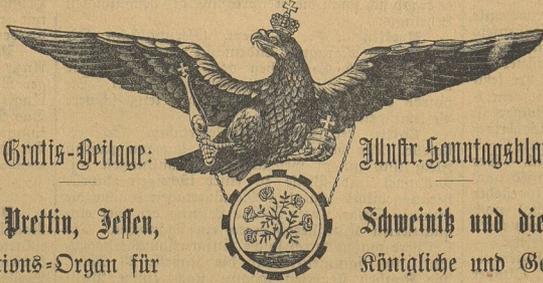
Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inzerionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., für Ankünden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 114.

Sonnabend, den 28. September 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Ihre Maj. die Kaiserin, die von Wien wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird sich nun doch noch zu einem kurzen Aufenthalte nach dem Jagdschloß Komintern in Ostpreußen begeben. Die Abreise von dort nach der kaiserlichen Guts herrschaft Galdiner im Elbinger Landkreise ist nach den bisherigen Dispositionen auf den 30. d. Monats festgesetzt. Der Kaiser verbleibt noch bis zum 9. Oktober in Rominten und begibt sich dann ebenfalls nach Galdiner. Für die Rückkehr des Kaiserpaars nach Berlin ist der 16. Oktober vorgesehen.

Bei dem Grenzruhm im Rathaus hielt der Kaiser eine Rede, in der er zunächst seine Anerkennung ausspricht für die Feier, mit der das Andenken seiner Urofohler geehrt worden sei, und der Bürgerschaft für den Empfang danke. Der Kaiser fuhr dann fort, das Jahr 1807 lehre, daß die Bewegung des Volkes ihren Grund und ihre Quelle fand, als das Volk sich auf sich selbst betann. Das Volk habe sich nicht emporgedämmt in Undankbarkeit gegen das Herrscherhaus, sondern sei zur Religion zurückgekehrt. Unsere Vorfahren hätten Gottes Wort gelauscht, und er habe sie dafür nicht in Sünde gelassen. Das gemeinsame feste Gottesvertrauen des Königs Hauses und des Volkes und das Erkennen des göttlichen Willens eint in schwerer Zeit habe uns wieder emporgelieft. Wie sehe nun das Jahr 1907? Kaisers Herrlichen Sohne, dem großen Kaiser, sei es inzwischen durch göttliche Gnade vergönnt gewesen, das Wort zu Ende zu führen, zudem in der schweren Zeit unter den herrlichen Kämpfern der Vorfahren der Grundstein gelegt worden sei. Memel sei nicht mehr eine Grenzstadt Preußens, sondern des Deutschen Reiches. Der Grundstein, der in schwerer Zeit zusammengehammert wurde, sei durch Gottes Gnade auch der Grundstein des Deutschen Reiches geworden. Wie nun 1907 und seine Zeit dem Jahre 1807 gegenüber wohl friedlich geworden sei, so können wir doch mit Bestimmtheit sagen, daß auch wir in einer

großen Zeit leben. Die kräftigen, überraschenden und fast unverkündet schnellten Fortschritte des neuerrichteten Vaterlandes und die erstaunliche Entwicklung unseres Handels und unseres Verkehrs, die großartigen Gründungen auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik seien die Folgen der Wiedervereinigung der deutschen Stämme. Je mehr wir in der Lage seien, eine hervorragende Stellung in der Welt zu erringen, umso mehr solle das Volk sich erinnern, daß hierin das Walten der göttlichen Vorsehung zu erblicken sei. Wenn der Herrgott unserem Volke nicht noch große Aufgaben gestellt hätte, würde er ihm nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen haben. Wir wollen aus allem lernen, daß wir auch heute in hoher Blütezeit an den alten Quellen festzuhalten haben. Auch heute gilt wie vor 100 Jahren: Erst den Blick nach oben empor zu richten und zu verstehen, daß alles, was uns gelingt, durch Hülfe von oben erwirkt ist. Wir wollen entschlossen wirken, solange Tag ist. Dann kann jeder an seine Beschäftigung gehen und sein Gewerbe so treiben und führen, wie es einem braven Christen und Deutschen geziemt.

Das Besondere des Großherzogs von Baden, der laut Köln. Ztg. nur noch auf künstlichem Wege ernährt werden kann, ist unverständlich. Die Kräfte nehmen ständig ab, die Herzfähigkeit erlahmt, das Bewußtsein ist benommen. Es ist ein langsames und schmerzliches Einschlafen. Wegen der Erkrankung des Großherzogs wurden die geplanten Feierlichkeiten zur Bahneröffnung in Bannndorf ausgesetzt. In die Pflege der Patienten teilt sich die Frau Großherzogin Tochter, der Kronprinzessin von Schweden, die Gemahlin des Prinzen Max, die Prinzessin Cumberland, ist aus einem Krankenlager ihres künftigen Ehegatten und Park in Mainau sind abgeperrt. Laut die Nähe des schwebenden Fürsten der Kapelle findet jeden Abend ein Gottesdienst, an dem die nächsten Angehörigen des Großherzogs teilzunehmen. Da ihre

keine Schloß nicht Unterkunft gewähren kann, so haben die Herrschaften des Hofstaates in dem nahen Konstanz Wohnung genommen. Der preussische Gesandte am bayerischen Hofe weilt gleichfalls in Mainau, um unsern Kaiser künftlich Bericht zu erstatten. Die Krankheit des Großherzogs Friedrich von Baden hat zu Empörungen Raum gegeben, eine Agentenshaft zu bestimmen und zwar auch für den Fall der Wiedergenehung, da die Reformaleszenz eine lange Zeitdauer nach aller Voraussicht erheischen würde. Das geführte Bulletin lautet insofern günstiger, als die Darmarterien abgeholt ist. Doch ist immerhin mit bedrohlicher Herzschwäche zu rechnen, so daß der Zustand nach wie vor ernst ist.

Der Führer der freimüthigen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Dr. Müller-Sagan feierte am Sonntag mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Bundesrat wird sich nach seinem Zusammentritte in der kommenden Woche zunächst mit geschäftlichen Beschlüssen, Veränderungen im Personalbestande der Neubildung der verschiedenen Ausschüsse u. s. w. beschäftigen. Laut „Kreuz-Ztg.“ wird er sich auch mit einem Entschluß über die Abänderung der Gewerbeordnung sowie mit Bestimmungen zu einer am 2. Dezember d. J. vorzunehmenden Viehzählung beschäftigen. Nächt dem Etat für 1908 wird noch eine Novelle zur Vereinigung der Reichsgerichte in Betracht kommen.

Hiernach sind also die Verhandlungen über die Abänderung der Gewerbeordnung und die Vereinigung der Reichsgerichte in Betracht zu ziehen, daß sie dem Bundesrat zur Entscheidung zugehen könnten. Die Verhandlung über die Abänderung der Gewerbeordnung ist nicht früher als im nächsten Jahre in Aussicht zu nehmen. Die Verhandlung über die Vereinigung der Reichsgerichte ist nicht früher als im nächsten Jahre in Aussicht zu nehmen. Die Verhandlung über die Vereinigung der Reichsgerichte ist nicht früher als im nächsten Jahre in Aussicht zu nehmen.

Das Heimatlid.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Radreden verboten.

(11. Fortsetzung.)

Finstern und wortlos blickte der Graf auf seine Gattin. Einen Augenblick schien er zu schwanken. Dies nahm auch Siegfried wahr. Mit einer heftigen Bewegung warf er sich dem Vater zu Füßen, seine Knie mit beiden Armen umklammernd.

Dies bewachte jedoch gerade das Gegenteil von dem, was Siegfried gewollt. Der Graf wurde noch wilder, noch zorniger.

„Steh auf!“, schrie er wütend, indem sein Antlitz sich dunkelrot färbte, „es geziemt sich nicht für einen aus unserem stolzen Geschlecht, um eines Weibes willen sich in den Staub zu werfen.“

„Er wie gebietend nach der Tür.“

„Geh und komme mir nicht wieder vor die Augen, bis du deinen Sinn geändert hast und mir Gehorsam geloben willst! Ich werde mich durch dich nicht vor der ganzen Gesellschaft blamieren lassen!“

Er rang nach Atem, doch stand er da wie aus Erz gegossen, stolz und hochauferichtet, ein Bild der ungebrochenen Kraft, wie eine Giche, die der Sturm umtobt, und die dem wilden Brausen Trotz zu bieten vermag aus eigener Kraft.

Siegfried war jäh auf die Füße gesprungen. In seinen Augen loderte ein unheimliches Feuer, man sah es ihm an, er war entschlossen, den Kampf um sein Glück nicht aufzugeben, koste es, was es

wolle. Er war der Stille Träumer nicht mehr, den der strenge Vater durch Bewegung, durch einen Blick einzuschließen mochte.

Die ausgestreckte Hand des Grafen immer nach der Tür. Siegfried konnte Neugierde nicht begreifen. Konnte die wirklich übers Herz bringen, seinen Eltern für immer gehen zu heißen? Auf die Hand des Streites war Siegfried allerdings gewiesen. Heiß quoll die Liebe zur Heilem Herzen empor, es war, als würde an der Kehle, brennend krieg es ihm in und unfaßlich, sich länger zu beherrschen die Hände vors Gesicht.

„Ja, du Memme, du Feigling!“, schrie er, „den diese Bewegung aufs äußerste erbot.“

„fort.“

„hinaus, aus meinen Augen.“

„Vater, nimm dies Wort zurück!“, rief Siegfried, „es müßte uns für immer trennen, — nimm es zurück!“

„Nichts nehme ich zurück! — Geh, und wenn du dich selbst und auf das, was du deinen Eltern schuldest, besonnen haben wirst, wenn du gewillt bist, zu tun, was ich von dir fordere, dann kehre zurück, ich werde dann verziehen, dir zu verzeihen!“

„Und dies, — dies ist dein letztes Wort, Vater?“

„Gnada, besinne dich!“ schrie die Gräfin auf.

„So wahr ich Graf Dören heiße, es ist mein letztes Wort!“ rief der Graf, ohne den Einwurf seiner Gattin zu beachten.

„Was? du es, meinem Willen zu trotzen, und

und fürs Leben zu schließen, so gestohlen, du löst dich damit und bist tot für uns. — mußt dann keinen Sohn mehr! Du geh ihr und uns, etwas anmerke dir das wohl, denn du finden. Solltest du es wagen, die Tür zu klopfen. — ich kenne

fort. Einen letzten Blick warf die laut aufschrie. Aber er wie sie ohnmächtig in ihren

ihm.

suchte vergebens, seine Gattin nach Hilfe, und Beatrice war die erste, die eilends herbeistürzte.

„Um Gotteswillen, was ist denn geschehen?“ rief das junge Mädchen höchst erschrocken.

„Später, — später, du sollst alles erfahren, nur hilf mir jetzt. Rufe jemand von den Diensthöfen, damit wir die arme Frau wieder zum Bewußtsein bringen!“

Man trug die Gräfin nach ihrem Zimmer und legte sie dort auf das Bett nieder. Als sie wieder zu sich kam, galt ihre erste Frage dem Grafen. Jetzt erst erfuhr Beatrice, die nicht von dem Lager wich, was vorgefallen, und ihre Tränen mischten sich mit denen der unglücklichen Mutter.

„Sei ruhig, Luise“, tröstete der Graf die schwergeprüfte Gattin, „daß ich nicht anders handeln konnte, das siehst du doch ein, nicht wahr?“

